

Neue Dimension

Kurz mal das Arbeitsfeld gewechselt: Der Trierer Theologieprofessor Martin Lörtsch hat einen Freiwilligendienst in der spanischen Pilgerherberge „Siervas de Maria“ absolviert.

Von Christine Clüppers

„Die Woche war eine sehr reich gefüllte Zeit, die mich im Nachhinein noch stark bewegt.“ So fasst Professor Dr. Martin Lörtsch seine Eindrücke zusammen, die er als „Hospitalero“ in der Albergue, also in der Herberge „Siervas de Maria“ (Dienerinnen Mariens) in Astorga



Aus Deutschland, Mallorca und Japan stammten die Freiwilligen, mit denen Lörtsch zusammen gearbeitet hat.

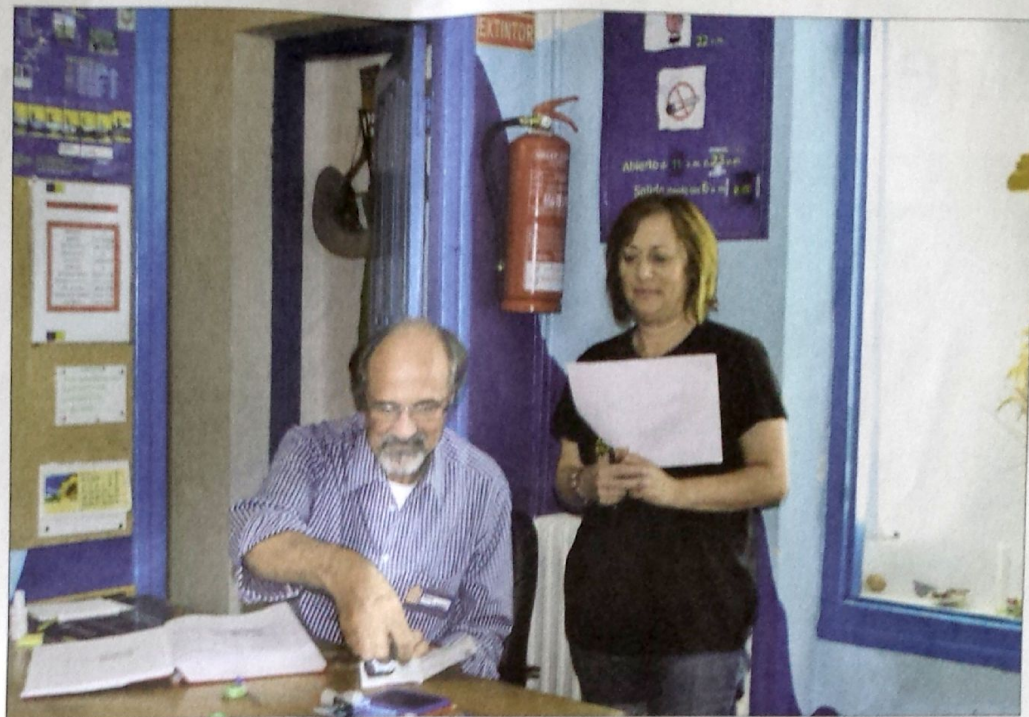
am Jakobsweg in Spanien gewonnen hat.

Dem Thema Pilgern und Wallfahren widmet Professor Lörtsch schon lange sein besonderes Interesse. Nicht zuletzt die Studie während der Trierer Heilig-Rock-Wallfahrt 2012 belegt das. Eine Woche lang lernte er nun eine „ganz neue Dimension des Themas“ kennen. Als Hospitalero, also als freiwilliger ehrenamtlicher Helfer, arbeitete er in der Pilgerherberge in Astorga bei León, begrüßte und verabschiedete Jakobspilger, machte Betten, räumte auf und putzte und trug seinen Teil dazu bei, eine Zeichen von Gastfreundschaft zu geben.

Als Mitglied des Bruderrates und Spiritual der St. Jakobus-Bruderschaft Trier war Lörtsch im April 2012 einer der Unterzeichner eines Partnervertrages mit der Jakobus-Gesellschaft in Astorga. Darin wurden finanzielle Unterstützung sowie der ideelle und geistliche Austausch vereinbart. Dazu gehört es, aus Trier freiwillige Helfer für die Herberge in Astorga zu entsenden.

Pilger mittlerweile aus fast allen Teilen der Erde

„Dieses Jahr war nun für mich die Zeit gekommen, selber als Helfer bereitzustehen“, berichtet der Theologe. So reiste Martin Lörtsch in die spanische Stadt, die zwar kleiner als Trier, in ihrer römischen Geschichte aber vergleichbar ist. Er bezog sein Quartier und brachte sich in den



Die Gäste ins Pilgerbuch eintragen und ihren Pilgerpass abstempeln, das gehörte natürlich auch zu den Aufgaben des Trierer „Hospitaleros“ Martin Lörtsch. Fotos: privat

Dienst der Herberge ein mit ihren 160 Betten und zwei Festangestellten, Herbergsvater und einer Putzfrau.

„Jeder Tag in dieser Herberge 270 Kilometer vor Santiago ist anders, vor allem in der Zusammensetzung der Pilger“, sagt Lörtsch und ist zwei Wochen nach seiner Rückkehr noch sichtlich bewegt, wenn er sich an die vielen Begegnungen erinnert.

International ist der Pilgerstrom besonders in den Sommermonaten auf dem „Camino“. Aus allen Teilen Europas, zunehmend aus Amerika und Asien begeben sich Menschen auf diesen Weg. „Ich erlebte sogar Pilger aus Korea. Besonders beeindruckt hat mich ein französisches Ehepaar, das über die Pyrenäen gekommen war – der Mann im Rollstuhl.“ In un-

terschiedlichsten Konstellationen vom Einzelwallfahrer über Mutter und Tochter oder Vater und Sohn bis zum zehnköpfigen Familienclan aus Italien gehen Menschen ihren Weg.

Ein Team von sieben bis zehn ehrenamtlichen Helfern arbeitet in Astorga in drei Schichten, um die Pilger zu empfangen und erste Ansprechpartner für all das zu sein, was sie von ihrem Weg mitbringen.

Nicht nur Eisbeutel und Pflaster sind gefragt

„Vor allem unsere Eisbeutel waren gefragt, dicht gefolgt von Pflaster, Salbe und Schmerztabletten“, erzählt der Trierer Theologe schmunzelnd, um gleich sehr ernst zu ergänzen: „Es ist zutiefst

bewegend, welche Schmerzen Menschen auf sich nehmen, um das Ziel zu erreichen.“ Mindestens so wichtig wie die Versorgung der körperlichen Blessuren seien daher auch Gespräche, der Austausch und in seinem Fall die Seelsorge.

Gastfreundschaft zentral für die Zukunft der Kirche

Die Besinnung auf Gastfreundschaft, da ist sich Martin Lörtsch sicher, sei für die Zukunft der Kirche ganz zentral. Sie führe zurück zu den Anfängen, als die Häuser der ersten Christen offen waren für die Begegnung. Er träume davon, dass etwa „die Pfarrhäuser von morgen mehr sind als Büros mit einer Sekretärin und einem Kopierer“. Einige von ihnen zu

Gasthäusern umzugestalten, in denen geschulte Menschen da sind, zum Gespräch einladen und in allen möglichen Anliegen weiterhelfen, darin sieht Lörtsch Aufgabe und Chance.

Beim Erzählen tauchen immer neue Erinnerungen auf. Immer wieder nimmt der Seelsorger das kleine Büchlein zur Hand, in dem er viele seiner Begegnungen festgehalten hat, die Beispiele geben können von einer hörenden, dienenden und pilgernden Kirche. „Ja, der Virus hat mich gepackt“, sagt Lörtsch, „und wenn es mir im nächsten Sommer möglich ist, werde ich wieder eine Woche als Hospitalero in der Herberge von Astorga tätig sein.“

Info

Die St. Jakobusbruderschaft Trier e. V. ist nach eigenen Angaben die älteste Jakobusbruderschaft Deutschlands (erste urkundliche Erwähnung 1239). Sie will Pilgern zur Seite stehen, damit sie ihren Weg nach Santiago de Compostela, Rom oder Jerusalem gut bewältigen. Am jüngsten Jakobusfest am 25. August nahmen auch Pilgerbruder Pfarrer i. R. Heinz Brubach, der erste Spiritual der Bruderschaft nach der Neugründung vor elf Jahren, Weihbischof Helmut Dierker und der emeritierte Weihbischof Leo Schwarz teil. Kontakt: St. Jakobusbruderschaft Trier, Krahnenufer 19, 54290 Trier, Fax (06 51) 9 45 12 17, Internet www.sjb-trier.de, Facebook www.facebook.com/sjbtrier.